

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN
ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLIESS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 5

Charlottenburg, Freitag, den 1. Februar 1907

Jahrg. 34

Sperrren.

Vollsperrren in Deutschland: Brambach i. Voigtland (Reinhardt & Köhler). Düsseldorf (Hohmann). Elberfeld (Peters Emailierwerk). Garzig. Göppingen (Emailierwerk). Großbreitenbach (Eger & Söhne). Lauf (Fritz Krug). Martinroda (Eger & Co). Neuhalbensleben. (Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebr. Hubbe). Pöppel (Conta & Böhme). Schauberg. Selb L. Gutschenreuther (inkl. des Betriebes der bisherigen Firma Jäger & Werner). Sorau. Stogheim. Wunfiedel. Berlin für Schildermaler.

Halbsperrren in Deutschland: Alexandrinental (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Freienort. Gräfenroda (Heene, Heißner, Edert & Menz). Königszelt-Kranichfeld. Neustadt bei Coburg. Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Lettau. Triptis.

Sperrren in Oesterreich: Königsfeld bei Brünn für Maler. Briesen bei Bilin (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Jokes (Porzellanfabrik). Liboje bei Gili in Steiermark (Schüg). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar). Probstau (Brüder Willner). Tichy & Schönfeld in Bessau für Maler.

Die Gewerkschaftsbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika.

In den Vereinigten Staaten waren die Bedingungen für die Entwicklung der Gewerkschaften günstig. Die demokratische Verfassung schützte die Organisationen der Arbeiterklasse vor den heftigen Verfolgungen, denen sie in den europäischen Staaten ausgesetzt waren. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts fehlte es zwar nicht an Drangsalierungsversuchen auf Grund der Verschwörungsgesetze, und die Gerichtshöfe sind bis in die Gegenwart bestrebt, jede Handhabe, welche die Gesetze bieten, auszunutzen, um die Gewerkschaften in kleinlicher Weise zu schikanieren. Ernsthafte Hindernisse können ihnen damit nicht bereitet werden. Das rasche wirtschaftliche Aufblühen, die Konzentration der wichtigsten Industrien in bestimmten Landesteilen, die für ihre Entwicklung infolge der Nähe der Rohmaterialien und des Vorhandenseins bequemer Verkehrswege am meisten geeignet sind,¹⁾ führte speziell im Osten und Nordosten der Union große Arbeitermassen mit gleichartigen Interessen zusammen, wodurch die Agitation erleichtert wurde. Die Beherrschung ganzer Produktionszweige durch wenige Kapitalisten, die in der jüngsten Zeit sich herausbildete, trug nicht wenig dazu bei, den Arbeitern die Notwendigkeit der Organisation zum Bewußtsein zu bringen, wollten sie sich nicht völlig dem Willen der Unternehmer ausliefern, und wollten sie nicht, daß ihre Lebenshaltung beständig auf eine tiefere Stufe hinabsinkt. Noch manche andere Faktoren waren ausschlaggebend dafür, daß der Gewerkschaftsgedanke sich in Amerika rasch ausbreitete. Man darf auch nicht vergessen, daß durch

die politische Reaktion in Europa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gerade sehr viele der intelligentesten und regsamsten Männer aus der Arbeiterklasse zur Auswanderung nach Amerika gezwungen wurden, die dort eifrige Anhänger und Organisatoren der eben aufstrebenden Gewerkschaften abgaben. — In den Südstaaten hat das bis vor wenigen Dezennien bestandene auf Sklavensarbeit gegründete Wirtschaftssystem keine Arbeiterbewegung aufkommen lassen,²⁾ und noch sind es die Nachwirkungen jenes Zustandes, die dort das Vordringen der Gewerkschaften erschweren. Die Weststaaten haben erst wenig Industrie, sie harren noch der Erschließung. Immerhin sind in den am meisten vorgeschrittenen von ihnen die Arbeiterverbände bereits verhältnismäßig einflußreich.

Der Zahl der Mitglieder nach ist die Gewerkschaftsbewegung gegenwärtig in den Vereinigten Staaten wohl stärker als in einem anderen Lande, nicht aber hinsichtlich des Verhältnisses der Organisierten zu den Organisierbaren; hierin stehen Australien, Großbritannien und wohl noch andere Länder vor den Vereinigten Staaten. Es ist nicht leicht, die Gesamtzahl der amerikanischen Gewerkschafter fest zu stellen. Eine amtliche Statistik fehlt. Der Arbeiterbund (American Federation of Labor) veröffentlicht zwar Angaben über die Mitgliederzahl der ihm angehörenden Gewerkschaften, ebenso die Eisenbahnerverbände und eine Reihe anderer selbständiger Organisationen. Die Mitgliedschaft der vielen Lokalvereine, die keiner Landeszentrale angehören, kann jedoch nicht einmal geschätzt werden. Ebenso sind die „Ritter der Arbeit“ äußerst verschwiegen darüber, wie groß das Häuflein ihrer Anhänger noch ist; denn ihre Macht ist längst geschwunden. Der Sekretär des Arbeiterbundes weist in seinem Berichte an die letzte Jahreskonvention³⁾ für die Zeit vom Oktober 1904 bis September 1905 einen durchschnittlichen Mitgliederbestand von 1 494 300 aus (gegen 1 675 400 im vorhergegangenen Jahre). Hierbei blieben jene Mitglieder, die mit den Beiträgen im Rückstande waren oder im Streik standen und deshalb keine Beiträge zu zahlen hatten, unberücksichtigt. Die ausgewiesenen Zahlen sind, abgesehen davon, viel zu gering, was sich mit Hilfe der Veröffentlichungen der Verbände selbst leicht beweisen läßt. So gibt der Konventionsbericht bei den Bergarbeitern 261 900 Mitglieder an, der Sekretär dieser Organisation 291 217. Bei dem Verband der Eisenbahntelegraphisten (und verwandter Berufe) sind 15 000 Mitglieder angegeben, in Wirklichkeit zählt er schon Ende August 1904 37 700; bei den Eisenformern, Kernmachern u. sind 30 000 Mitglieder angeführt — statt 81 348, bei den Rohrlegern 15 000 statt 18 329. Diese Beispiele ließen sich noch vermehren; in keinem Falle weisen jedoch die Gewerkschaften selbst niedrigere Zahlen aus, als der Konventionsbericht. Es erscheint ganz ausgeschlossen, daß sich der Arbeiterbund mit der Ablieferung der Beiträge für 30 000 Mitglieder zufrieden gibt, wenn die Ausweise der Gewerkschaften die richtige, fast dreimal so hohe Zahl angeben und auch erkennen lassen, wieviel davon arbeitslos waren, streikten usw. Die richtige Mitgliederzahl aller Organisationen kann außer den Funktionären des Arbeiterbundes niemand ermitteln, weil viele Verbände darüber keine Auskunft geben.

Als zweite Gewerkschaftszentrale bestand bis 1905, neben dem Arbeiterbund, die Amerikanische Arbeiterunion (American

¹⁾ Wright, „Industrial Evolution of the United States“, S. 282. Meadville 1895.

²⁾ Report of the Proceedings of the 25th Annual Convention of the American Federation of Labor, S. 43-44. Washington, 1905.

¹⁾ Fehlinger, „Die Industrie der Vereinigten Staaten“. Statistische Monatschrift, Neue Folge, 8. Bd., S. 828.

Labor Union). Sie wurde im Juni 1905 in den Verband „Industrielle Arbeiter der Welt“ (Industrial Workers of the World) umgewandelt. Bei der konstituierenden Versammlung in Chicago schlossen sich demselben 15 Vereine mit einer Gesamtmitgliederzahl von 54 888 an.⁴⁾ Unter diesen Organisationen, die sich als Anhänger der sozialistischen Partei bekennen, sind die wichtigsten der westliche Bergarbeiterverband (27 000 Mitglieder), die Sozialistische Gewerkschafts- und Arbeiter-Allianz von New-York (1450 Mitglieder), die Vereinigte Brüderschaft der Eisenbahnarbeiter (2087 Mitglieder), die Internationalen Metallarbeiter (3000 Mitglieder). Der Präsident dieser Zentralorganisation, Ch. D. Sherman, gab in seinem Blatte, dem „International Metal Worker“, gegen Ende 1905 noch an, daß besonders in den Oststaaten viele neue Mitglieder der „Industrial Workers“ gewonnen worden seien. Seither ist es still geworden, und die Konkurrenzorganisation des Arbeiterbundes existiert wohl nur mehr dem Namen nach.

Die unabhängigen Eisenbahnerverbände haben zusammen 236 880 Mitglieder, der Maurerverband 80 995, der unabhängige Rohrlegerverband 5800, die amerikanischen Ortsgruppen des englischen Maschinenbauerverbandes (Amalgamated Societs of Engineers) 2259, der Lithographenverband 3500 Mitglieder usw.⁵⁾ Alle hiet genannten Organisationen haben eine Mitgliederzahl von 1 855 000, wenn für die dem Arbeiterbund zugehörigen Gewerkschaften die Angaben des Konventionsberichtes benützt werden; berücksichtigt man aber die richtigen Mitgliederzahlen, welche die Verbände selbst anführen — nur soweit sie dem Verfasser bekannt sind —, so ergibt sich, daß mehr als zwei Millionen Arbeiter in den amerikanischen Gewerkschaften vereinigt sind.

Dem Arbeiterbund gehörten Ende 1905 118 Zentralverbände (gegenwärtig 121) mit etwa 27 000 Ortsgruppen, sowie 1046 Lokalvereine und gemischte Gewerkschaften (zusammen 28 600 Mitglieder) an, ferner 599 Gewerkschaftskartelle und 33 Staatsverbände der Gewerkschaften. Die beiden zuletzt genannten Organisationsformen sind repräsentative Körperschaften der an einem Orte oder in einem Staat bestehenden Vereine und Verbände. Die Organisationen nahe verwandter Berufe (z. B. Bauarbeiter, Arbeiter der graphischen Fächer) haben in den meisten Städten auch sogenannte Trades Councils oder Gewerbeausschüsse.

Die Ortsgruppen erfreuen sich einer sehr weitgehenden Selbständigkeit; es ist ihnen häufig sogar bezüglich der Aufstellung ihrer Statuten, der Höhe des Mitgliederbeitrages (oder doch des Lokalzuschlages) und des Eintrittes in Lohnbewegungen vollständig freie Hand gelassen. Nur bei etwa der Hälfte der Verbände ist die Genehmigung des Zentralausschusses erforderlich, wenn die Ortsgruppe einen Streik erklären oder einen Kollektivvertrag mit den Unternehmern abschließen will. Die Geschäfte werden in den Mitgliederversammlungen erledigt, die gewöhnlich monatlich stattfinden, und in welchen alle organisatorischen und taktischen Fragen zur Beratung kommen. Die Befugnisse des Ortsgruppenvorstandes — der oft nur aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer und dem Kassierer besteht — sind beschränkt. Der Vorsitzende erhält in der Regel keine Bezahlung, der Schriftführer (oder Sekretär) nur selten bis zu 100 Dollars im Jahr. Große Ortsgruppen, wie etwa die New-Yorker Schriftsetzer, haben besoldete Beamte.

Die Zentralverbände bezeichnen sich teils als „national“, teils als „international“, je nachdem ihre Tätigkeit auf die Vereinigten Staaten beschränkt ist oder auf Canada und Mexiko ebenfalls übergreift. Tatsächlich Fuß gefaßt haben die amerikanischen Gewerkschaften erst in der canadischen Provinz Ontario; in den übrigen Nachbargebieten der Union bestehn bloß kleine und wenig einflußreiche Ortsgruppen. Die Verwaltung der Zentralverbände⁶⁾ obliegt einem Exekutivauschuß, bestehend aus dem Vorsitzenden, mehreren Stellvertretern desselben, dem Sekretär und dem Kassierer. Die stellvertretenden Vorsitzenden fungieren häufig als Organisatoren, die ständig das Land durchreisen, um die Interessen ihrer Gewerkschaft zu fördern, neue Ortsgruppen zu gründen und bei Arbeitskämpfen, sei es als Berater, sei es als Vermittler, einzugreifen. Die Gehälter der amerikanischen Gewerkschaftsbeamten sind lange nicht so hoch, als manchmal in der europäischen Presse zu lesen ist. Das beweisen einige Beispiele. Der Präsident des Formerverbandes erhält pro Jahr 1800 Dollar,

der erste Vizepräsident 1500, die übrigen 3 Vizepräsidenten je 1800 Dollar, der Sekretär 1400 Dollar. Der Schriftsetzerverband zahlt seinem Präsidenten und Sekretär je 150 Dollar monatlich, der Schneiderverband seinem Generalsekretär 30 Dollar wöchentlich. Der Präsident des Arbeiterbundes erhält ein Jahresgehalt von 8000, der Sekretär von 2500 Dollar. Die leitenden Beamten der großen Eisenbahnerverbände haben allerdings Einkünfte von 5000 Dollar und mehr im Jahr; sonst kommen so hohe Gehälter nicht vor.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Zentralverbände gehört neben der Leitung der Agitation die Herausgabe der Fachblätter, die Durchführung von Urabstimmungen oder die Veranstaltung von Konventionen. Der Zentralverband ergreift die Initiative zu Verbesserungen der Arbeitsbedingungen und hat die Ausgabe der Gewerkschaftsmarken zu besorgen, die zur Kennzeichnung solcher Waren dienen, die unter gewerkschaftlichen Arbeitsbedingungen hergestellt wurden. Wenn zentralisierte Streikunterstützung gewährt wird — was meist der Fall ist —, so obliegt dem Verbandsvorstande auch die Leitung der größeren Arbeitskämpfe.

Die Gewerkschaftskartelle (Central Labor Unions) haben vor allem die gegenseitigen Beziehungen der an einem Ort bestehenden Organisationen zu regeln, Grenzstreitigkeiten zu schlichten, die Agitation für die Gewerkschaftsmarken zu betreiben, bei Streiks für die Sammlung von Unterstützungsgeldern zu sorgen usw. Sie greifen auch hier und da bei den kommunalen Wahlen ein. Kommunalpolitik im Sinne der modernen Arbeiterbewegung war ihnen bisher allerdings fremd. Das gilt auch von der „politischen“ Tätigkeit der Staatsverbände, die besonders dazu geschaffen wurden, um die legislativen Körperschaften der einzelnen Bundesstaaten zugunsten der Arbeiterschutzgesetzgebung zu beeinflussen. Einige von ihnen haben allerdings manchmal Erfolge verzeichnet und auch hier und da die Wahl ausgesprochener Arbeiterfeinde zu verhindern vermocht. Aber das, was erreicht wurde, steht in keinem Verhältnis zu den aufgewendeten Mühen und Geldmitteln. Durchschlagende Erfolge kann die amerikanische Arbeiterschaft überhaupt nicht erringen, solange sie einmal zu dieser, dann wieder zu jener bürgerlichen Partei steht, sondern nur, sobald sie unabhängige Klassenpolitik treibt. Die Staatsverbände treten gewöhnlich alljährlich zu Konventionen zusammen, um über alle Angelegenheiten zu beraten, die von den Vertretern der Gewerkschaften zur Verhandlung gestellt werden. Die Masse der Geschäfte, die bei solchen Gelegenheiten ebenso wie auf den Konventionen der Zentralverbände „erledigt“ werden, macht es erklärlich, daß oft gar nicht versucht wird, die Mehrzahl der Beschlüsse wirklich durch zu führen. (Schluß folgt.)

Die gelben Gewerkschaften — eine Jesuitengründung.

(Pariser Brief.) Der „Matin“, der jetzt „aus den Kullissen des Nationalismus“ allerhand Dinge hervorholt, die mehr die schmutzige Neugier des Weltstadtpöbels als ein sachliches historisches und politisches Interesse befriedigen, hat gestern ein wirklich interessantes Kapitel begonnen. Er erbringt den dokumentarischen Nachweis, daß die berüchtigten gelben Gewerkschaften eine Gründung der Jesuiten und daß sie mit Fabrikantengeld geschaffen worden sind. Ein Ordensmitglied, der Vater Du Bail, der in der Merikalreaktionären „Patrie Française“ eine bedeutende Rolle spielt und ein ultramontaner Journalist, namens Edmond de La Chapelle, haben an der Wiege dieser „Arbeiterorganisation“ gestanden. Eine Reihe von Briefen des La Chapelle enthüllen die infamen Praktiken, die die vereinigten Pfaffen und Ausbeuter angewendet haben, um das Leben der angeblich zum Schutz der „wahren Arbeiterinteressen“ gegründeten Vereinigung zu erhalten.

In einem Brief vom 12. Februar 1903 schreibt La Chapelle an den Pfaffen:

Mein Hochwürdigster Vater!

Ich möchte Sie so bald als möglich sehen, um mit Ihnen über die Organisation der gelben Gewerkschaften in Roubaix zu sprechen. Die Birne ist reif zum pflücken. Die Industriellen dieser Stadt sind schon geneigt, auf die ihnen wohlbekannte Kombination einzugehen. Ich werde Ihnen über meine gestrige Besprechung mit einem dieser Herren Bericht erstatten, der mir erklärt hat, daß sie unzerzaglih bei ihm in Aktion treten können. In der letzten Sitzung des Fabrikantensyndikats ist die Frage bereits aufgeworfen worden und kein Widerspruch hat sich erhoben. Wenn Sie einen Augenblick Zeit haben, kommen Sie ins Bureau von Roubaix. Wir werden dann über diese wichtige Angelegenheit sprechen. Ich möchte Sie auch bitten, bei den Industriellen zu intervenieren. Unsere Kampagne hat nur Aus-

⁴⁾ „Industrial Workers of the World“, The Internat. Metal Worker, 1905, Nr. 8.

⁵⁾ Außerdem sind noch der dem Arbeiterbund nicht angehörige Steinhauerverband mit etwa 10 000 Mitgliedern (nach dem 11. Spezialbericht des Bundesarbeitsamts), sowie die Glasarbeiterverbände („Flint Glass Workers' Union“ und „Window Glass Workers' Union“) mit beiläufig 12 000 Mitgliedern zu nennen.

⁶⁾ Hollander und Barnett, „Studies in American Trade Unionism“, 2. und 3. Teil. New-York, 1905.

sicht auf Erfolg, sofern sich die Interessierten vor jeder Indiskretion hüten.

In einem vom 14. Februar datierten, an eine nicht genannte Person gerichteten und als vertraulich bezeichneten Brief heißt es:

Geehrter Herr!

Pater Du Bail war hier, und wir haben lange und ernsthaft über die Frage gesprochen, die uns alle beschäftigt. Die Gewerkschaftsorganisation von Roubaix ist eingefädelt. Ich sende Ihnen anbei ein Statut. — Der Präsident ist ein unbedeutender Arbeiter, Louis Demulder. Man hat ihm das Präsidium übertragen, weil man einen Arbeiter brauchte. Aber das wahre Haupt der Vereinigung ist Herr Louis Boudry jun. in Roubaix. Es ist ein junger, anscheinend sehr intelligenter und sehr schlauer Mann. Herr Louis Boudry wird mit uns korrespondieren und von uns die Parole empfangen, um sie den Leitern der Bewegung weiterzugeben. Ich werde nur ihn sehen, und niemand sonst wird wissen, woher die Mitteilungen, die Ratschläge und selbst die Aufträge stammen. Wenn die Industriellen in die Kombination eintreten wollen, werden sie nur mit mir zu tun haben. Ich werde, mit einem Wort, der Mittelsmann zwischen den Unternehmern von Roubaix und der Föderation der unabhängigen Arbeiter sein. Wenn die Sachen nach Wunsch gehen, werden wir in Roubaix die Errichtung einer unabhängigen Arbeiterbörse anregen. Der Vorschlag ist schon von den Herrn Demulder u. Boudry Herrn Eugène Motte gemacht worden. Doch wurde die Sache nicht weiter verfolgt. . . . Ich glaube, Ihnen schon gesagt zu haben, daß Ihre Werkstätte von Sozialisten verseucht ist. Bei Ihnen befinden sich die hauptsächlichsten Führer der kollektivistischen Organisation der Gegend. Unter diesen Führern ist ein gewisser Duthoit Anzettler. Dieser Mensch ist ein Ultra-sozialist. Er ist der Vorsitzende der „Fraternelle“, der sozialistischen Vereinigung von Mouscran. Man fragt sich, warum Sie für solche Gegner Arbeit und sogar ausgezeichnete Arbeit haben. Man bittet mich, auch Sie um die Liste sämtlicher belgischer Arbeiter, die bei Ihnen beschäftigt sind, mit Angabe der Adressen zu ersuchen. Sollten Sie die Adressen nicht haben und sollten die Arbeiter zögern, sie Ihnen zu geben, könnten Sie ihnen ja sagen oder sagen lassen, daß diese Angabe für den Unternehmer bei Unfällen unbedingt notwendig sei.

Am 19. März 1903 schreibt La Chapelle an den Pater:

Eine Versammlung des Industriellenvereins wird sofort stattfinden und man wird mir dort den Kredit von 10 000 Frks., den ich gebrauche, bewilligen. Herr Eugène Motte hat mich sogar aufgefordert, weitere 12 000 Frks. zu verlangen, um nicht in Verlegenheit zu kommen. . . . Sobald wir unserer Syndikate sicher, absolut sicher sind, bin ich für die Gründung einer großen Föderation der unabhängigen Arbeitsbörsen mit einer Zentrale in Paris. Aber eine unumgängliche Bedingung ist, daß wir neben den Arbeitsbörsen ein Auskunftsamt (zur Ausprägung der Gesinnung der Mitglieder. Anm. d. Ver.) haben. Dieses muß schon vor Gründung der Arbeitsbörsen bestehen. Es ist die Basis des Gebäudes.

Am 4. Juli 1903 schreibt der ehrenwerte La Chapelle an den Pater:

Die Anhänger der sozialen Ordnung können sich glücklich schätzen, daß sie noch in einer Kongregation wie der der Jesuiten, die es verstanden hat, durch die Maschen des Gesetzes von 1901 zu schlüpfen, ergebene, intelligente, arbeitssame Männer finden, die bereit sind, ihre Bequemlichkeit, ihre Ruhe, vielleicht ihre Freiheit für die Verteidigung von Interessen zu opfern, die schließlich nicht die ihren sind. . . .

Dieses Geständnis des Merkmalen Journalisten faßt das Wesen der „christlichen“ Arbeiterpolitik wie in einem Leitspruch zusammen: Die Kirche im Dienst des Ausbeutertums — die christliche Organisation ein mehr oder minder unbewußtes Geschöpf und Werkzeug der Kapitalisten! „Vorwärts“

Verbandsangelegenheiten.

130. Vorstandssitzung vom 14. Januar 1907.

In Großbreitenbach ist die Firma Eger & Söhne anlässlich der Lohnbewegung mit Kündigungen vorgegangen, welche von den beteiligten Mitgliedern nach Lage der Sache als Maßregelungen aufgefaßt werden. Unter diesen Umständen erklärt sich der Vorstand bereit, daß sämtliche Mitglieder bei dieser Firma die Kündigungen einreichen. Ueber die Firma wird die Sperre verhängt. — Nach Bericht von Oberkötzig sind die Differenzen bei der Firma Paris beigelegt; dem Mitglied 7845 wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Zuschriften von Cortendorf, Elberfeld, Düsseldorf, Pöschappel und Sorau werden zur Kenntnis genommen. — Die Genehmigung zum freiwilligen Abgang unter Wahrung der Unterstützungsansprüche für das Mitglied 3255 wird unter den geschilderten Umständen verweigert. — Dem Mitglied 10 475 Untermyhaus wird Mietzuschuß in Höhe von 50% be-

willigt. — Die beantragte Erhöhung des Zuschusses für 14 782 Untermyhaus wird abgelehnt. — Dem Mitglied 3004 Grünhain wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — In Angelegenheit 718 Arzberg wird, dem Antrage der Zahlstelle entsprechend, vom Ausschluß abgesehen; ein Antrag der Zahlstelle, dem Mitglied Straf-Renz auf zu erlegen, wird abgelehnt, jedoch soll dem Mitgliede wegen seines Verhaltens eine Klage erteilt werden. — D. S. Langewiesen wird bedingungslos in den Verband aufgenommen. — Der Kassierer gibt vorläufig zur Kenntnis, daß der Zahlstellenkassierer in Neustadt bei Coburg einen Fehlbetrag von 85,85 Mk. auf zu weisen hat. — Anlässlich eines Antrages Dresden, die Behandlung von Grenzstreitigkeiten mit dem Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter betreffend, ist eine Umfrage bei einer Reihe von Zahlstellen gehalten worden, deren Ergebnis der Vorsitzende zur Kenntnis gibt. Nach längerer Diskussion wird die ganze Angelegenheit vertagt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

Entscheidungen der Beschwerde-Kommission.

Sitzung vom 15. Januar 1907.

Zuschriften der Mitglieder 8717 B., 10 558 U., sowie der Zahlstelle F. sind mit Kenntnisnahme erledigt. In der Sache 8717 bleibt die Beschwerdekommision auf dem schon gefaßten Beschlusse stehen. Ein anderes Mitglied, 8192 F., beschwert sich wider den Vorstand, weil ihm erst die Unterstützung von dem Tage an gewährt wurde, als die Statistik eingekandt wurde; die Beschwerdekommision erklärte sich wie früher auch in diesem Falle für nicht kompetent.

Emil Böhme Vorsitzender.

Berthold Faulian, Schriftführer.

Aus unserem Berufe.

Arbeitslosenstatistik des Verbandes für das IV. Quartal 1906. Es lagen Angaben für 13 902 Mitglieder vor, wovon 1829 weiblich. Arbeitslose am Ort wurden gezählt 391 männliche und 11 weibliche, zusammen 402. Am letzten Tage der 4., 8. und 13. Quartalswoche waren stellunglos am Ort 89, 98 und 154 Mitglieder, auf Reisen 35, 29 und 31. Die Gesamtzahl der Arbeitslosentage (am Ort) betrug 5311, der unterstützten Mitglieder 266, die Unterstützung Mk. 8234. Die Zahl der Reisetage betrug 271, die Unterstützung für 76 Mitglieder und 262 Tage Mk. 617. Von 21 Zahlstellen mit zusammen zirka 1016 Mitgliedern lagen Angaben nicht vor oder gingen dieselben zu spät ein. Das ist sehr bedauerlich.

Streikbrecher, die vor Zuzug warnen. Der österreichische „Porzellanarbeiter“ schreibt: „Unsere Kollegen dürften sich wohl noch an jene Auckkollegen erinnern, die im vergangenen Jahr bei der Firma Venier & Co. in Klösterle ihren streikenden Kollegen in den Rücken fielen und es Herrn Venier ermöglichten, seinen Betrieb weiter zu führen. Insbesondere waren es die Dreher Wenzel Hofner und Josef Fischer, die, nachdem sie durch mehrere Wochen Streikunterstützung bezogen hatten, Arbeitswillige wurden. Nun scheint allerdings Herr Venier mit den Kaufreißern wenig Erfolge erzielt zu haben, da in letzter Zeit die Firma sich zwei neue Kompagnons beigelegt hat und die feinerzeitige Sperrebrecher uns ersuchen, „Zuzug fernzuhalten.“ Gute Kerle wie wir schon einmal sind, wollen wir die zugesandte Notiz abdrucken und zwar wörtlich:

Indem wir gesonnen sind, dem Verband der Porzellanarbeiter beizutreten, und wir die Strafe schon gebüßt haben und büßen müssen, so ersuchen wir Unterzeichneten um höflichster Aufnahme. Folgender Artikel lautet:

1. Bei der Firma Venier & Co. sind zwei Herrn aus Karlsbader Gegend als Aktionär Herrn Herold und Herr Wolf eingetreten und Glauben daß die Klösterlischen Dreher so dumm sind mit dem Verhältnis weiter zu arbeiten, und Ihre Kapital zu Ihre Schundpreise zu vermehren.

2. Indem die Verhältnisse uns gebieten schärfer vorzugehen und noch mehr als eine 15% Lohnreduzierung ist gegen früher des Streiks und das Sektierung obengenannte beide Herrn wie Sie es glaube es durchzubringen wollen wir Herrn Wolf Obermaler durch seine Grobheit sich kennzeichnet und die Mittagsstunde als Kontrolle ausübt mit der Bemerkung seine Grobheit auszuführen gedenkt. Bitte wollen uns noch den Gefallen tun, durch die Zeitung alles Dreher, respektive Arbeiter fernzuhalten.

Unterschrift.

Frz. Ploniger.

Wenzl Hofner.

Josef Fischer.

Außer diesen dreien haben auch noch Josef Schönherr und Johann Ruß um Aufnahme in den Verband nachgesucht mit dem Bemerkten, daß das Vergangene vergessen sein möge. Sie machen sich leicht diese „Arbeitswilligen.“ Erst den Verräter spielen und wenn dann die schönen Tage, wo sie von dem Unternehmer und dessen Kreaturen gehätschelt wurden, zu Ende sind, dann soll die Organisation Milde walten lassen und alles was war, vergessen. Wären es junge Burschen oder indifferente Arbeiter, so wäre ihnen ihre Handlungsweise, so schändlich sie auch ist, zu

verzeihen. Aber es waren organisierte Kollegen, die sich zu Streit- und Sperrbrechern hergaben, durch deren Kollegialitätsbruch eine Reihe ehrlicher und braver Kollegen brotlos wurden und sich mit samt ihren Familien in der Fremde ihr Brot suchen mußten. Hier wäre ein Vergessen geradezu ein Verbrechen. Diese Herren haben sich ihr Bett selbst gemacht und mögen nun versuchen darin zu liegen.

Recht so! Der Betrieb von Venier & Co. ist übrigens nach wie vor gesperrt.

Coswig. Die hiesigen Scheibentöpfer befinden sich in einer Lohnbewegung und ist daher Zuzug fern zu halten.

Elberfeld. Der Streit bei der Firma Peters dauert unverändert fort. Mit der Firma wurden Verhandlungen gepflogen, die aber zu keinem Resultate führten. Der Unternehmer beharrt auf seinem Standpunkt. Also Zuzug streng fern zu halten.

Kahla. Am Dienstag, den 22. Januar, vormittags gegen 7 Uhr, brach in der Dreherei des Betriebes „Wiesenschleife“ der Porzellanfabrik A.-G. Feuer aus und griff so schnell um sich, daß viele Arbeiter nicht einmal ihre Kleider und Werkzeuge retten konnten. Von ca. 80 Personen, die beschäftigungslos wurden, konnten etwa 20 in den andern Betrieben untergebracht werden, die übrigen sollten Anfang dieser Woche die Arbeit wieder aufnehmen.

Sorau. Der Streit bei der Firma Böhme dauert unverändert fort. Die Firma giebt sich alle Mühe, durch „Einladung“ Einzelner, die Arbeit doch wieder aufzunehmen, die Einigkeit der Genossen zu zerreißen. Da sie sich aber auf Verhandlungen mit der Gesamtheit nicht einläßt, kann eine Einigung nicht erfolgen.

Daß die Firma durchaus nicht so tun darf, als habe sie eine Verständigung nicht nötig, das ergibt die Tatsache, daß sie jetzt zum Teil mit Freuden nach Ersatzkräften greifen mußte, die ihr jedenfalls schmecken werden, wie dem Teufel die Fliegen.

Hier ein Beispiel:

1. Herr Böhme jr. ist Vorsitzender der hiesigen Ortskrankenkasse III.

2. Der Maler Wilhelm Fühl wurde von den Arbeitervertretern zum Kassierer dieser Kasse gewählt und hat das in ihn gesetzte Vertrauen dazu gemißbraucht, der Kasse 600 Mk. zu entnehmen. Er wurde deshalb von dem Kassenvorstand natürlich entlassen.

3. Bei dem Vorsitzenden der Kasse Herrn Böhme ist Fühl jetzt als „nützlichstes Element“ alias Streibecher beschäftigt.

Um die „Arbeitskräfte“, die als von außerhalb gekommen bereits bekannt gegeben sind, beneiden wir die Firma auch nicht. Nachrichten, die bei der Streikleitung bezüglich verschiedener eingehen, lassen nur den Schluß zu, daß man anderwärts froh ist, sie los zu sein.

Die Firma Hertel, Jacob & Co. sandte uns zu dem in Nr. 3 d. Bl. unter „Rehau“ erschienenen Bericht eine für die Nr. 4 bestimmte Berichtigung, deren Drucklegung wir aber erst für diese Nummer bewirken konnten. Die Firma gibt an, daß der Bericht geeignet war, falsche Anschauungen nach außen hin zu erwecken und erklärt:

„Die Firma Hertel, Jacob & Co. Porzellanfabrik in Rehau, die erst in ihrem Anfangsstadium begriffen und bisher nur mit Musterarbeiten beschäftigt ist, hat nach und nach die Zahl von 20 Malern erreicht.“

Daß im Verhältnis zur dieser Arbeiterzahl ein großer Wechsel vorgegangen sein soll, entspricht nicht der Tatsache. Ein Beweis dafür ist, daß die Herren, die bei Gründung des Geschäftes eingetreten sind, sich heute noch in ihrer Stellung befinden.

Wenn nun einer oder zwei derselben das La. mit der be- sitzen, so kann doch wahrhaftig weder dem Obermaler noch der Firma die Schuld zum Streiten zugeschrieben werden.

Konstatiert sei hiermit, das von den übrigen achtzehn Malern laut Abrechnung vom 19. Januar der Durchschnittslohn sich auf 26,92 Mark pro Woche beläuft.

In der Sache mit der Druckerin war der Obermaler vollständig berechtigt dieselbe auszuweisen und würde die Druckerin sicherlich die Firma regresspflichtig gemacht haben, wenn sie sich nicht ihrer Schuld bewusst gewesen wäre; übrigens wird der „Ober“ diese Beleidigung gerichtlich verfolgen.

Sollte ein Unwille in dem Malerpersonal gegen den Obermaler bestehen, so steht es Jedermann frei, seine Kündigung anzubringen.

Rehau, den 20. Januar 1907.

Hertel, Jacob & Co., G. m. b. H.
R. Hertel.“

Dazu haben wir zu bemerken:

Der Malereibetrieb ist seit $\frac{3}{4}$ Jahren eröffnet. Während dieser Zeit, in der die Zahl der beschäftigten Maler auf 20 gestiegen ist, sind 2 Maler gekündigt worden, haben 5 selbst gekündigt, sind also 7 wieder weggegangen. Aus unserer Notiz war zu ersehen, daß es sich um Klagen der Altkordmaler handelte; deren sind aber nur 16 neben vier im Wochenlohn angestellten beschäftigt. Es kommt also das Verhältnis von 7 zu 16 in Betracht, d. h. es sind von 16 eingestellten Altkord-Malern 7 abgegangen und durch andere ersetzt worden. Ein solcher Wechsel erscheint uns in der Tat nicht so gering wie der Firma. Er scheint uns aber zu beweisen, daß die Firma nur ausgeübte Kräfte haben will, bezw. brauchen kann. Die wollen auch entsprechend verdienen und die Firma sollte doch wohl, wenn geringe Verdienste sich ergeben, der Frage näher treten, ob der Obermaler sich nicht verkalkuliert haben kann bezw. allzu dienst-eifrig den Lohn drücken will. Das so wenig umschriebene „Wem's nicht paßt kann gehen“, deutet nicht auf solche Erwägungen. Ein solches Hervortreten des Herren-Standpunktes kann eine sachliche Prüfung nicht ersetzen, die zu verlangen das Malerpersonal ein Recht hat.

Uebrigens wollen wir nicht verschweigen, daß den Malern bei der letzten Abrechnung vom 19. Januar, derselben, welche die Firma für ihre Lohnangaben benützte und die am Tage nach dem Erscheinen der Rehauer Notiz erfolgte, bereits mehr Entgegenkommen gezeigt worden sein soll. Das erweckt schon bessere Aussichten für weitere Verständigungen, als das: „Wem's nicht paßt!“

Was für den Obermaler bei einer Klage herauskommen soll, ist uns rätselhaft.

Vermischtes.

Der Verband der Deutschen Buchrucker hat eine Mitgliederzahl von 50.000 nunmehr erreicht. Gegründet wurde er im Jahre 1866 mit etwas über 3000 Mitgliedern. Auf die letzten 6 Jahre allein entfällt eine Mitgliederzunahme von 10.000.

Für wen arbeitet das Volk? Nach der amtlichen Statistik betrug die Zahl der zur Einkommensteuer veranlagten Personen in Preußen, also aller derer, deren Einkommen 900 Mk. jährlich überstieg, im Jahre 1906 4 672 429 gegenüber 2 435 585 im Jahre 1892. Die Zahl der Zensiten mit einem Einkommen von 900—3000 Mk. ist in demselben Zeitraum von 2 119 969 auf 4 145 945 gewachsen. Die Zahl der Personen, deren Einkommen oberhalb der Grenze von 900 Mk. bis zu 3000 Mk. lag, ist also in den 14 Jahren um 2 026 976 gestiegen, wobei freilich das Durchschnittseinkommen der Gruppe mit über 900 bis 3000 Mk. Einkommen von 1374 Mk. auf 1339 Mk. herabgegangen ist (daselbe ist in Offenbach eingetreten), wohingegen sich das Durchschnittseinkommen der Gruppe mit über 3000 Mk. Einkommen von 8812 Mk. auf 9081 Mk. erhöht hat, trotzdem sich auch die Zahl der zu dieser Gruppe Gehörigen um 209 586 vermehrt hat, indem sie von 316 889 im Jahre 1892 auf 526 475 im Jahre 1906 stieg! Ein unumstößlicher Beweis dafür, daß das Einkommen der Personen mit über 3000 Mk. rascher gewachsen ist als das der Zensiten mit weniger als 3000 Mk.

Doch weiter: Es betrug das Gesamteinkommen

	der Zensiten mit 900—3000 Mk. Einkommen	Zensiten mit über 3000 Mk. Einkommen
1892	2912 Mill. Mk.	2792 Millionen Mk.
1906	5551 „ „	4780 „ „
1906 also mehr	2639 Mill. Mk.	1988 Millionen Mk.

Das heißt:

Auf eine Zunahme von mehr als 2 Millionen

Zensiten der Klasse von 900 bis 3000 Mk. Einkommen entfiel nur eine Gesamt-Einkommenszunahme von

2639 Millionen Mark;

während auf

209 000 Zensiten

mit über 3000 Mark Einkommen eine Gesamt-Einkommenszunahme von

1988 Millionen Mark entfiel!

Aber es kommt noch besser!

Die vorläufige Uebersicht für das Jahr 1906 gibt nicht an, wieviel Zensiten sich denn nun innerhalb der beiden Hauptgruppen auf die verschiedenen Untergruppen des Einkommens verteilen. Um das zu ermitteln, müssen wir die amtliche Einkommensteuerstatistik für das Jahr 1905 zu Rate ziehen.

Im Jahre 1905 zählte die Gruppe mit 900 bis 3000 Mark Einkommen 8 989 171 physische Zensiten. Davon entfielen nun

auf die Gruppe	Zensiten	Proz.
mit 900—1050 Mark Einkommen	1 289 000	= 29,3
" 1050—1200 "	845 000	= 19,2
" 1200—1300 "	485 000	= 11,0
" 1350—1500 "	834 000	= 7,6
mit 900—1500 Mark Einkommen	2 943 000	= 67,1

Diese 2 943 000 Zensiten besaßen nun ein Gesamteinkommen von 3302 Millionen Mark

Demgegenüber besaßen 88 176 Zensiten der Einkommensgruppe mit 9500 bis über 100 000 M. ein Gesamteinkommen von 2505 Millionen Mark!

Man sieht, wie wunderbar gerecht in dem Staate der Gottesfurcht und frommen Sitte die Einkommen verteilt sind!

Doch weiter:

Wenn wir wiederum das Jahr 1906 zugrunde legen, so ergibt sich das folgende: Es besaßen:

4 146 000 mit 900—3000 M. = 5551 Millionen M.

526 000 mit über 3000 M. = 4780 Millionen M.

Ein Achtel der Zensiten besitzt also annähernd ein ebenso hohes Einkommen, wie die übrigen sieben Achtel zusammen genommen!

Statistisches über die Bevölkerung der Welt. Ueber das Wachstum der Bevölkerung der Welt wurde ein Blaubuch veröffentlicht, dem wir einige Daten über die Zunahme der Bevölkerung der Hauptländer der Welt während der letzten zehn Jahre entnehmen. Die Gesamtzunahme beträgt im Jahre 1905 im Vergleiche zum Jahre 1895 63 Millionen Köpfe. Die einzelnen Länder zeigen folgende Statistik:

	1895:	1905:
Rußland	125 000 000	141 200 000
Bereinigte Staaten	68 934 000	83 143 000
Deutschland	52 279 000	60 605 000
Japan	42 271 000	47 975 000
Bereinigtes Königreich	39 221 000	43 300 000
Frankreich	38 459 000	39 300 000
Italien	31 296 000	33 604 000
Oesterreich	24 971 000	27 241 000
Ungarn	18 257 000	20 114 000
Spanien	18 157 000	18 900 000
Kleinere Nationen	47 732 000	54 166 000

Die Bevölkerung der größten Städte wird, wie folgt, angegeben: London 4 872 710, New-York 3 437 000, Paris 2 714 000, Berlin 2 040 000, Tokio 1 819 000, Chicago 1 699 000, Wien 1 675 000, Philadelphia 1 294 000, Petersburg 1 265 000, Moskau 1 039 000, Buenos-Aires 1 026 000. — Die Staatsschulden der bedeutendsten zivilisierten Nationen erreichten die Höhe von 4000 Millionen Pfund Sterling. Frankreich steht oben an mit 1 038 379 000; es folgt das Vereinigte Königreich mit 796 736 000; die Reihenfolge der übrigen ist: Rußland 747 518 000, Italien 517 247 000, Oesterreich 386 480 000, Vereinigte Staaten 296 222 000, Ungarn 226 343 000, Deutschland 161 314 000, Belgien 126 183 000. Rußland gibt für Staatszwecke pro Kopf der Bevölkerung weniger als zwei Pfund Sterling (1 Pf. Sterling = 20 M.) aus. Inzwischen sind die Reichsschulden in Deutschland auf vier Milliarden Mark angewachsen. Am kostspieligsten arbeiten: das Vereinigte Königreich, Frankreich und Oesterreich-Ungarn mit mehr als drei Pfund Sterling pro Kopf.

Produktionssteigerung trotz Arbeitszeitverkürzung. Die Behauptung, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit, wenn sie sich in richtigen Grenzen hält, nicht nur keine Verringerung der herorgebrachten Leistung, sondern, da der Arbeiter nicht übermüdet werde, — ab daher mit größerer Energie arbeite, sogar eine Erhöhung bedeute, wird besonders in Unternehmerkreisen heftig bestritten. Von Interesse sind daher die Resultate, welche nach den Berichten der Fabrikinspektion in der Schweiz mit einer Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit erzielt worden sind. In der Schweiz beträgt der Maximalarbeitstag für alle Arbeiter 11 Stunden. Daneben macht die freiwillige Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden ständige Fortschritte. Ueber die Wirkung der Verkürzung auf Arbeitsleistung einerseits und auf die Lohnhöhe andererseits entnehmen wir den Berichten folgende Beispiele: In

einer Seidenwinderei wurde produziert: bei 11stündiger Arbeitszeit 8 Kilogramm pro Stunde, bei 10stündiger Arbeitszeit dagegen 9,61 Kilogramm. Der Lohn stieg dabei von 18,6 auf 22,6 Centimes pro Stunde. Bei einer Verminderung der Arbeitszeit um 7,7 Prozent wurde die Arbeitsleistung um 20,1 Prozent, der Verdienst um 21,5 Prozent gesteigert. In einer anderen Seidenfabrik erfolgte bei einer Reduzierung der Arbeitszeit von 16,9 Prozent infolge der gesteigerten Arbeitsleistung eine Steigerung des Stundenverdienstes um 9,6 bzw. 10 Prozent; eine Maschinenfabrik reduzierte ihre Arbeitszeit um 15,25 Prozent und erreichte eine Lohnsteigerung von 11,63 Prozent. Mehr als diese immerhin vielleicht nicht auf alle Fälle gleich anwendbaren Zahlenverhältnisse spricht für eine günstige Wirkung der Arbeitszeitverkürzung bezüglich der Arbeitsleistung der Umstand, daß keine der Fabriken, welche zunächst probeweise die verkürzte Arbeitszeit eingeführt haben, sich von diesem Modus wieder abgewendet hat. Auch in Deutschland sind mit der Verkürzung der Arbeitszeit schon vielfach günstige Resultate erzielt worden, die sowohl vom wirtschaftlichen, als auch vom sozialpolitischen Standpunkte freudig zu begrüßen sind und zu der Erwartung berechtigen, daß der Reichstag durch Festsetzung eines 10-Stundentages als Maximalarbeitstag sich seinen volkswirtschaftlichen Aufgaben gewachsen zeigen wird.

Ein Blick in die Magdeburger Kleinbäckereien. Es ist das Verdienst der Organisation des Verbandes der Bäcker, daß sie die große Oeffentlichkeit auf die Zustände in den Bäckereien aufmerksam gemacht hat. Das Publikum ist dieser Organisation zu großem Dank verpflichtet, da die einzelnen erlassenen Bestimmungen in der Hauptsache sich auf die Beschaffenheit der Arbeitsräume und Arbeitsgeräte beziehen. In den seltensten Fällen kümmert sich die Behörde auch einmal um die Schlafräume der Gesellen. So zeigt auch dieses vom Verbands herausgegebene Schriftchen, welches den obigen Titel trägt, daß es auch in Magdeburg an der höchsten Zeit wäre, daß sich die Behörde um die Kleinbäckereien kümmerte. Dabei zeigt sich, daß je kleiner der Betrieb, je horrender die Zustände. Neben den üblichen Begleiterscheinungen des Kost- und Logiszwanges, lange Arbeitszeiten und niedrige Löhne, scheinen die Meister jegliche Spur und Sinn für Arbeiterfürsorge verloren zu haben. Dabei ist die Anspruchslosigkeit eines Bäckergehilfen geradezu sprichwörtlich geworden. Die Aufnahme über die R. z wollen wir übergehen, da die Frage, ob die Kost gut oder genügend ist, sich schwer statistisch erfassen läßt. Doch bekommt das patriarchische System einen argen Stoß durch die gewonnenen Zahlen, indem die Erhebungen feststellten, daß in einem übergroßen Teile der Bäckereien die Mahlzeiten in den Arbeitsräumen eingenommen werden. Dieses nennt man Familienanschluß.

Die Erhebungen über die Schlafräume haben Unglaubliches ans Tageslicht gebracht. Auch sind einzelne photographische Aufnahmen dieser Arbeit beigefügt, welche einen guten Einblick in die Wohnungen der Bäckerarbeiter gewähren. Es würde zu weit führen, die Gesamtergebnisse hier wiederzugeben. Der Leser kann sich schon ein Bild machen, wenn er sich vor Augen hält, daß in 94 Betrieben die Bettwäsche sehr selten oder gar nicht gewechselt wird. Einzelnes aus den Fragebogen wollen wir hier anführen: "Es stinkt abscheulich im Schlafrum, ein kleines Fenster geht nach dem Klosett des Meisters, daher der Gestank. Gewaschen wird sich in der Backstube, sogar der Meister wäscht sich da."

"Im Schlafrum kann man den Dreck gleich wegblasen, in 10 Wochen sind die Betten noch nicht überzogen, im Schlafrum befinden sich die Mehlsiebmaschine, Wage, Mehl und Rummel, sowie die ganze schmutzige Wäsche der Meisterfamilie."

"Drei Betten stehen übereinander."

"Als Schlafrum dient ein im Seitengebäude eingebautes Geläß, welches als Wagenremise oder als Pferdestall bestimmt war. Der Eingang, welcher direkt vom Hofe aus erfolgt, wird durch ein großes Tor gebildet, welches in zwei Hälften geteilt, zugleich die Hälfte des Vorderraumes bildet. Der Raum ist mit dem Hofe in gleicher Höhe und wie dieser mit Steinen geflästert. Zur Einführung des Tageslichtes dienen nur zwei über der Tür befindliche Glasscheiben, wodurch der hohe Raum nur sehr ungenügend Licht erhält. Im Winter ist es in dem Raum sehr kalt. Der Raum macht einen überaus schlechten Eindruck. Der Betrieb beschäftigt zumeist Lehrlinge. Desgleichen ist es bezeichnend, daß von 104 Betrieben, welche in Frage stehen, nur in sieben die Schlafräume der Gehülfen heizbar sind und in 97 nicht heizbar."

So ließe sich dieses Kapitel noch ins Unendliche fortspinnen, aber wir wollen es bei diesen Stichproben bewenden lassen, aus denen ersichtlich ist, daß in diesem Gewerbe noch Zustände herrschen, welche eine allgemeine Gefahr für die Gesundheit des Volkes als Konsument wie auch als Produzent bilden.

Sing mir das Lied!

Von Martin Drescher.

Mit einem leisen Nicken erhob sich die nicht mehr junge, aber immer noch anmutige Frau von dem Schaukelstuhl, auf dem sie dem Gaste gegenüber gesessen hatte, und trat ans Klavier.

„Was soll ich spielen?“ fragte sie; „es ist schon recht lange her, seit Du das letzte Mal hier gewesen bist, und ich weiß nicht, was Du jetzt für einen musikalischen Geschmack hast.“

„Immer noch den alten, falls bei mir von Geschmack überhaupt die Rede sein kann“, erwiderte der Mann mit mattem Lächeln. „Spiel, was Dir grad' in den Kopf kommt! Phantasiere, wie Du es früher so gern getan, und streue ein paar schlechte, schmucklose Volkslieder in Deine Phantasien!“

Die Frau ließ sich gehorsam auf dem hochbeinigen Klaviersessel nieder. Einige Augenblicke schaute sie träumerisch vor sich hin, als wollte sie verlorene Melodien aus der Tiefe ihrer Seele herauf holen; dazu ließ sie die schlanken Finger über die Tasten gleiten.

Seltene, liebliche Töne lösten sich los. Das klang wie das muntere Plätschern eines Wiesenquells, wie das Säufeln sanfter Frühlingslüfte in Waldbaumkronen, wie Verhengenzwitscher und Amselschlag. Zwischendurch wurde die einfache Weise eines Wiegenliedes, eines primitiven Reigens angeschlagen.

„Meine Kindheit“, murmelte der Mann fast unhörbar vor sich hin. „Ich sitze wieder in unserer alten, gemütlichen Schlafstube. Mutter erzählt Märchen: die Geschichte von Schneewittchen, Spiegelein, Spiegelein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land“, vom Kumpelstilzchen „Wie bin ich froh, daß niemand weiß, daß ich Kumpelstilzchen heiß“, vom Fischer und seiner Frau „Meine Frau, die Isbell, will nicht so, wie ich wohl will“. Sie singt mir mit ihrer lieben zarten Stimme Lieder, die in meinem unberührten Herzen eine geheimnisvolle Sehnsucht nach etwas besonders Schönem und Herrlichem erwecken. Ich bin ein glückliches Kind. Ich spielte mit gleichaltrigen Buben und Mädchen auf unserem Holzhof „Gätschen“ und „Bersteck“, „Wermolf“ und „Dreht Euch nicht um, der Blumpack geht um“. Ich spielte mit ihnen in dem uralten Kindertanz „Ringel-, Ringel-, Rosenkranz“ unbeholfen herum. Ich aerderbe mir im mächtigen Amtsgarten an den Himbeeren und Stachelbeeren gründlich den Magen.“

Die Töne, die die Spielerin dem Klavier entlockt, verschlangen sich kunstvoller in einander. Sie wurden lecker, lustiger herausfordernder. Das war nicht mehr das Plätschern einer verborgenen Quelle, das war schon mehr das Schäumen eines ungekümten Gebirgsbaches. Das war kräftiges Rauschen und Brausen. Das erinnerte nicht an Verhengenzwitscher und Amselschlag, das mahnte weit mehr an Trompetenstöße und Trommelwirbel.

„O ihr unvergeßlichen Knabenjahre“ dachte bewegt der Hörer. „O, ihr Spiele mit eurer Wildheit und Kühnheit! Heute als Räuber im Kampfe mit den Gendarmen, morgen als Rothaut auf dem Kriegspfade gegen die Bläßgesichter. Heute im Buchengrund die von der guten Mutter in die Botanistertrommel gepackten belegten Stullen verzehrend, morgen in der Mergelgrube am kunstvoll unterhaltenen Indianer-Feuer gemauste Kartoffeln röstend! Und später, ihr weihewollen Stunden, in denen die junge Seele zum ersten Male aus dem unerlöschlichen Born der Dichtkunst trank, in denen Schillers Räuber, Goethes Faust, Heines Harzreise und Buch der Lieder verschlungen wurden, in denen das ewig grüne Land der Ideale auftauchte und heiße Freiheitschwüre und nicht minder heiße, wenn auch schmerzliche und holprige Freiheitslieder ins Leben rief. „Lang, lang, lang, lang!“

Die letzten Worte hatte der Mann in seiner Carezong Laut hervor gestoßen. Die Künstlerin drehte sich auf ihrem Sessel ihm herum. „Nicht sentimental werden!“ sagte sie mit leisem Spotte. Fein geduldig zuhören! Jetzt kommt was Herzerquickendes für leichtsinnige Leute.“

Ein tolles Durcheinander von Wander-, Trink- und Liebesliedern durchbrauste gleich darauf das Zimmer. „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein“, „Wenn wir durch die Straßen ziehen, recht wie Bursch' in Saus und Braus“, „Im Krug zum grünen Kranze, da lehrt ich durstig ein“, „Mein Mus' ist gegangen in des Schenken sein Haus“, „Nun leb' wohl, du kleine Gasse, nun ade, du stilles Dach“ erscholl es, bald voll überquellender Lustigkeit, bald mit leise verhaltender Schwermut.

„O alte Burschenherrlichkeit!“ summt der Mann, in dessen

Gesicht es während des Vortrages seltsam gezuht hatte. „O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du verschwunden“. Dort schreibt mit finstern Amtsgesicht der eine Relationen. Der andere seufzt beim Unterricht und der macht Rezensionen, und der vierte steht als Wartender hinterm Schenkisch oder verschleift Schundromane oder strolcht gar obdachlos im Lande der Gleichheitsflügel herum, wie solches uns selbst jahrelang beschleiden war. „O alte Burschenherrlichkeit! Schön war sie doch, die Zeit des Wanderns und Ziehens, die Zeit der Liebeshändel und Messuren. Aber freilich, wer nicht ganz standhaft war, der konnte leicht versumpfen — so oder so. Er ging entweder im wilden Strudel zu Grunde oder wurde aus einem Bruder Lüderjahn eine steifleinene Staatsstütze oder gar ein heuchlerischer Betrüder.“

„Mancher in den Strudel Geratene hat sich aber auch noch rechtzeitig auf festes Land gerettet“, fiel die Künstlerin tröstend ein, „das weißt Du selbst am allerbesten; doch hör' zu!“

Von neuem flogen ihre Finger über die Tasten. Leidenschaftlicher, packender als zuvor ward das Spiel. Grellrote Lichter schienen gespenstisch aus tiefdunkler Nacht emporzuzucken. Sie hüpfen und tanzten wie die Segel eines leichten Nachens, der auf offener See dem Toben der entfesselten Elemente preisgegeben war. Jetzt schienen die empörten, aufgewühlten Wellen ihn in die Tiefe hinabzerrn, jetzt schienen sie ihn hoch in die Lüfte schleudern zu wollen. Das Boot ächzte und stöhnte unter der erbarmungslosen Faust des Sturmes, es ward vorwärts und wieder zurück geworfen, es füllte sich mit Wasser, seine Segel wurden fort gerissen, sein Steuer zerbrach; ein hilfloses Wrack zerschellte der Rahn am Strande; sein einziger Insasse wurde auf ein mit Rot, Geröll und Baumstumpfen bedecktes Delfeld geschleudert. Bewußtlos blieb der Unglückliche geraume Zeit liegen. Hunger und körperlicher Schmerz riefen ihn wieder ins Dasein zurück. Mühsam raffte er sich auf. Vom Selbsterhaltungstrieb geleitet, stolperte er durch die Dunkelheit, Menschen zu finden, die sich seiner annehmen möchten. Oft dachte er vor Schwäche am Wege umzusinken, oft dünkte es ihm das Beste zu sein, all der Not und Qual mit eigener Hand ein Ende zu bereiten; aber immer wieder schleppte er sich vorwärts, immer wieder spähte er nach einem Lichtschein aus, bis die lange, schreckliche Nacht am Ende doch dem Tage wich, bis er eine Hütte fand, an deren Herd er rasten durfte.

„Ich danke Dir“, sagte der Mann, als die Künstlerin mit ein paar sanften Akkorden geendet hatte. „Auch das, was Du da soeben gespielt hast, war ein Teil meines Lebens, ein zum Greifen deutliches Stück meines Schicksals, und jetzt — — —“

„Und jetzt“, unterbrach sie ihn mit heller, klarer Stimme, „jetzt will ich Dir noch etwas Befreiendes, Erhebendes geben, das Lied der Lieder. Du darfst mich beim Singen begleiten, aber nur ganz, ganz leise; denn Du weißt es ja selbst, die Grazien haben an Deiner Wiege keine Patengeschenke dargebracht.“

Wie Auferstehungsklang brauste im nächsten Augenblicke empor, das unsterbliche Schlachtlied der Revolution, das be rauschende „Allons enfants!“ In den Augen des Mannes flammte es bei den machtvollen Tönen begeistert auf, sein blaßes Gesicht ward von einer dunklen Röte überzogen und seine rechte Hand ballte sich zusammen, als umkrampfte sie den Griff eines Schwertes.

„Du ewige, göttliche Marseillaise!“ rief er trunkenen Herzens, nachdem die letzten Töne verhallt waren, „jedem einzelnen sollst Du als Leitstern voranleuchten, wie Du einst einem ganzen, freiheitsdürstigen Volke vorangeleuchtet hast; jedem einzelnen sollst Du eine Mahnung sein, seine beste Kraft für die Erlösung der Unterdrückten einzusetzen und darüber die eigenen kleinen Sorgen und Kummernisse zu vergessen.“

Versammlungsberichte etc.

Berlin. In der am 5. Januar 1900 stattgefundenen Versammlung waren circa 300 Mitglieder der Zahlstellen Berlin II und III anwesend. Auf der Tagesordnung stand die Festsetzung der Bestimmungen für den endgültigen Zusammenschluß der beiden Zahlstellen. Die von den kombinierten Verwaltungen beider Zahlstellen vorgelegten Entwürfe wurden mit kleinen Abänderungen mit großer Mehrheit angenommen. Die darauf vorgenommenen Verwaltungswähler ergaben folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: B. Renner. 2. Vorsitzender: A. Burmann. 1. Schriftführer: Kerien. 2. Schriftführer: Apel. Kassierer und Arbeitsnachweis-Inhaber: C. Freiesleben. Revisoren: Wunst, Buchholz, Lange, Thrams. Beisitzer: Feller, Brettenfelder, G. Schulze, A. Schulze u. Proll.

St. Georgen. Am Sonntag, den 13. Januar, fand im Gasthaus zum Babilchen Hof, die erste Zahlstellenversammlung statt, in der sämtliche Mitglieder anwesend waren. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Appell an die Mitglieder, die Versammlungen stets pünktlich zu besuchen und neue Mitglieder der Organisation zuzuführen. Ferner sollen die Mitglieder gegenseitig die weitgehendste Kollegialität an den Tag legen, um den uns noch Fernstehenden als gutes Beispiel

zu dienen. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten und gab zum ersten Punkt Kollege Bauer den Kartellbericht. Unter Punkt 2, Wahl zweier Kartellbelegierten, wurden der Vorsitzende Gadenjos und Kassierer Lauble gewählt. Unter Punkt Verschiedenes wurde von einem Kollegen die Anregung gemacht, man solle mehr Streikmarken nehmen wie bisher, um dadurch den Streikfond zu stärken. Es wurde ferner beschlossen, die Beiträge nur in der Versammlung zu erheben, weil dadurch die Mitglieder mehr darauf angewiesen sind, die Versammlungen regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Die Mitgliederversammlungen sollen stets am zweiten Montag im Monat im Gasthaus zur Krone stattfinden; daselbst befindet sich auch das Verkehrslokal. Unterstützungen zahlt der Kassierer täglich von 12-1 und 6-7 Uhr, Marktplatz 163 aus. Es wurde ferner noch beschlossen, in der nächsten Mitgliederversammlung die Statuten durchzusprechen, um die Mitglieder auf ihre Pflichten, sowie auf ihre Rechte erneut aufmerksam zu machen. Dazu sollen auch Nichtmitglieder eingeladen werden.

Versammlungskalender.

Zum eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Wahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Döbeln** Sonnabend, den 2. Februar, im Restaurant zur „Hopfenblüte“ Quartalsabschluß.
- Berlin-Moabit** Montag, 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Buttlischstr. 10.
- Charlottenburg** Sonnabend, 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Köfnerstr. 8
- Elberfeld** Sonnabend, 2. Februar, abends 9 Uhr, im Volkshaus.
- Elsterwerda** Sonnabend, 2. Februar, abends 8 Uhr bei Baur.
- Frankfurt a. M.** Sonnabend, 9. Februar, abends 8 Uhr, bei Glittfried, Sachsenhausen, Große Rittergasse 56. Die zum 2. Februar angekündigte ist also auf 8 Tage verschoben.
- Gaggenau** Mittwoch, 6. Februar, abends 1/2 7 Uhr, im Nebenzimmer des Gasthaus zum Hecht.
- Germersheim** Sonnabend, 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Möhren“, Lohnstatistiken sind mit zu bringen.
- Gotha** Sonnabend, 9. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, in der Erholung. Bibliothekbücher mitbringen.
- Gräfenhain** Sonntag, 8. Februar, nachm. 8 Uhr, im Gasthof zum Steiger.
- Hamburg** Dienstag, den 5. Februar, bei O. Lange, Bartelsstr. 5.
- Höhr** Sonntag, 8. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof Vogelsang.
- Ilmenau** Sonnabend, 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr, zur Rosenau.
- Leipzig** Sonnabend, 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Zeigerstr. 82.
- Markt-Redwitz** Montag, 4. Februar, 8 Uhr, im Hotel Kaiserhof.
- Melssen** Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 Uhr, im Lämmerhaus. Quartalsabschluß und Lohnstatistiken abgeben.
- München** Statt Sonnabend, 2. Februar; Freitag, 1. Februar, abends 8 Uhr im „Gasthaus zur Klinik“, Schillerstr.
- Oberkaltitz** Sonnabend, 2. Februar, abends 8 Uhr, im Grünen Grunde. Vortrag des Kollegen Meister über: „Zweck und Nutzen der Organisation.“ Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.
- Ohrdruf** Montag, den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in Alts Felsenkeller. Quartalsabschluß.
- Reichmannsdorf** Sonntag, den 8. Februar, abends 7 Uhr, im Gasthaus zum „Thüringer Wald“.
- Rheinsberg** Sonnabend, 2. Februar, abends 8 Uhr, bei Paarmann.
- Roschütz** Sonnabend, den 4. Februar, 6 Uhr bei Hildebrand.
- Sophienau** Sonnabend, 2. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Sommers Gasthof. Bibliothekbücher sind unbedingt mit zu bringen.
- Spandau** Sonnabend, den 2. Februar, bei Lumma, Weisenburgerstr. 24.
- Suhl** Sonntag, den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Dombergs Ansicht. Quartalsabschluß. Lohnstatistiken sind unbedingt ab zu geben.
- Tiefenfurt** Sonnabend, 2. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
- Vegesack** Sonntag, 8. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal. Sehr wichtige Tagesordnung.
- Weisswasser** Sonnabend, 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Kaffee Zentral. Bibliothekbücher und Lohnstatistiken sind mit zu bringen.
- Zell a. H.** Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 Uhr, im „Badischen Hof“. Bibliothekbücher sind mit zu bringen.
- Zittau** Montag, 4. Februar, abends 1/2 8 Uhr.

ANZEIGEN.

Selb. Diejenigen Mitglieder, welche noch im Besitz von Büchern sind, werden nochmals aufgefordert, dieselben bis zur nächsten Versammlung ab zu liefern. Der Bibliothekar.

22. Agitationsbezirk (Vorort Düsseldorf). Den Zahlstellen Fürstenberg a. W., Ahlen, Hamm, Oberhausen, Duisburg, Wesel, Emmerich, Elberfeld, M.-Gladbach, Köln-St. Ag. Köln-Stadt und Bonn-Poppelsdorf zur Kenntnis, daß Sonntag, den 17. März, vormittags 11 Uhr im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8, Zimmer Nr. 3, die **Vertrauensmännerkonferenz** stattfindet mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vororts. 2. Bericht der Vertrauensmänner. 3. Wie betreiben wir in Zukunft unsere Agitation. 4. Anträge der Vertrauensmänner. 5. Verschiedenes. NB. Die Vertrauensmänner werden ersucht, ihre Berichte schriftlich mit zu bringen.

Quittung. Für die während meiner Krankheit erhaltenen freiwilligen Gelder, eingesammelt von Unterpörlitz 4,50 M., Jimenau 49,15 M., Gera 10,50 M., Geschwenda 9,75 M., Roda 3 M., Manebach 2,70 M., Langewiesen 10 M., Summa 94,80 M., sage ich meinen innigsten Dank. Max Kühnlenz, Unterpörlitz.

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Maler oder Obermaler, der hervorragendes in Landschaften, Blumen und Druck leisten kann, als Obermaler gesucht. Gravieren kann hier gelernt werden. Ersuche um Gehaltsansprüche und einige selbst angefertigte Proben auf Papier. A. Hoffmann, Goheltes, Belgien.

Glasmaler, bewandert in kalten und gebrannten Dekoren auf Biersevice, sucht Stellung. Offerten unter 101 an „Ameise“ erbeten.

Schriftmaler auf Emailleschilder sucht Stellung im In- oder Auslande. Schriftproben stehen zu Diensten. Offerten unter A. S. 21 an die „Ameise“ erbeten.

Glasmaler sauber und flott, in Bäderartikeln und sonstigen vor kommenden Arbeiten bewandert, sucht dauernde Stellung. Gesl. Offerten unter G. P. 32, an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Tüchtiger Dreher (militärfrei) welcher in Hubel, Hand- schablone und Abdrehen firm, wird für sofort gesucht. Off. unter S. S. an die Exp. d. Bl. erb.

Glasmaler für Bäderartikel und Schrift gesucht. Gesl. Offert. unter G. 5 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schriftmaler jüngerer für Glas wird sofort gesucht. Offerten sind an Schabel & Wenzel, Cannstatt, zu richten.

Tüchtiger Dreher, sauber arbeitend und im Hubel- Teller-, Tassen- und Schalen-Drehen sowie von besserem Tafelgeschirr bewandert und einen **perfekten Steher** in diesem Genre für dauernde Stellung ins Ausland gesucht. Ausführliche Offerten mit Lohnangabe unter „Holland“ an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Schriftmaler auf Apothekengefäße sofort gesucht. Wochen- lohn 25-30 M. je nach Leistung. Näheres durch H. Koch, Cannstatt, Hofenerstr. 68.

Maler, tüchtig, auf Herbe gut eingearbeitet, zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Herner Herbfabrik, G. m. b. H., Herne i. W.

Porzellanmaler für Schrift, Wappen, Monogramme, auch im Rändern von Hotelgeschirr bewandert, sucht Stellung per sofort oder doch baldigst, eventuell in Privatmalerei. Gesl. Offerten unter R. H. 11 an die „Ameise“ erbeten.

Junger tüchtiger Schriftenmaler, militärfrei bewandert in Schrift, Monogramm und auf Apotheker- Standgefäße, sucht dauernde Stellung. Offerten unter R. R. 85 an die „Ameise“ erbeten.

Schriftenmaler, tüchtig in Farb- und Emailleschrift auf Emailleschilder, durchaus perfekt, sucht Stellung. Offerten unter R. B. Elberfeld postlagernd.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Pettizeile oder deren Raum 30 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Schwämme! Für 5 M. versende 5, 10 oder 20 Stück Schwämme. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Max Schwan, Rixdorf b. Berlin, Jonaststr. 8.

Muffelofen (eiserne) Biltz Nr. IV, wenig gebraucht, zu verkaufen bei Guldo Stössel, Hildeshelm, Steuerwalder-Straße 139.

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 M. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.

Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste frei) Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Ofterwehstr. 18.

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon,** Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße. Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rotmann, Stadtilm** in Thüringen

Rechnungs-Abschluss

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellan- und verw. Arbeiter und Arbeiterinnen pro 1906.

Einnahme	Verbands- kasse		Rautions- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse		Rautions- kasse	
	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.		Mr.	Pf.	Mr.	Pf.
An Kassenbestand	9618	81	217	69	Per Aushilfe an die Zahlstellen	40619	80		
„ Einwendungen der Zahlstellen	188880	71	—	—	„ Unterstützung an andere Gewerkschaften	1800	—		
„ Privatabonnements	856	44	—	—	„ Gerichts und Rechtsanwaltskosten	188	84		
„ Insertionsgebühren	488	10	—	—	„ Unterstützung an den österreichischen Verband zurückgezahlt	1	96		
„ Eingefandte Rautionen			5571	48	„ Beiträge an die Generalkommission	1820	88		
„ Zinsen	2085	65	257	—	„ Kosten des Internationalen Kongresses	470	90		
„ Zurückerhaltene Unterstützung vom Kera- miks-Vorbund	26	64			„ Beiträge an das Internat. Sekretariat	882	88		
„ Vorschuß vom internationalen Sekretariat zurück erhalten	152	50			„ Reisegelder und Diäten	1062	45		
„ Sonstige Einnahmen	808	20			„ Agitation	1701	85		
					„ Druckkosten der Amesse	18911	05		
					„ Expeditionsporto	8818	88		
					„ Autorenhonorar	78	21		
					„ Zeitungsabonnement	88	85		
					„ Packmaterial	298	45		
					„ Zurück gezahlte Rautionen			8156	88
					„ Gekaufte Wertpapiere	98580	40	1757	70
					„ Behälter	12800	—		
					„ Schreibhilfe	1179	65		
					„ Sitzungsentuschädigung	1179	—		
					„ Entschädigung der Revisoren	100	25		
					„ Porto	1824	02		
					„ Bureaubedarf und Material	4825	14		
					„ Bureaumobilar und Utensilien	1295	25		
					„ Drucksachen	2896	75		
					„ Buchbinderarbeiten	20	—		
					„ Depotgebühren	59	—	8	50
					„ Bureauumiete	475	—		
					„ Bureaureinigung	195	45		
					„ Heizung und Beleuchtung	88	61		
					„ Versicherungsbeiträge	572	56		
					„ Vorschuß a. d. Internat. Sekretariat	100	—		
					„ Darlehen an d. Verb. d. Lithographen	4000	—		
					„ Sonstige Ausgaben	12	—		
Summa	201862	05	6046	12	Summa	190481	56	4928	08
					Bestand	11480	49	1128	04
					Summa	201862	05	6046	12

Vermögen	Verbands- kasse		Rautions- kasse	
	Mr.	Pf.	Mr.	Pf.
3% Deutsche Reichsanleihe	150000	—	8056	—
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	—	—	2250	—
Darlehn an den Verband der Lithographen	4000	—	—	—
Darlehn an den böhmischen Verband	5984	02	—	—
Kassenbestand der Hauptkassen	11480	49	1128	04
Kassenbestand der Zahlstellen	10986	42	—	—
Summa	182400	98	11828	04

Mitgliederbestand	Am Schluß des		Zugang	Abgang
	3. Quart. 1905	3. Quart. 1906		
Zahlstellen	151	188	82	—
Mitgliederzahl	10044	13055	8011	—

Revidiert und für richtig befunden:
Charlottenburg, den 21. Januar 1907
Max Bressen, Paul Feller, Otto Henning.

Charlottenburg, den 31. Dezember 1906
Wilhelm Herden,
Verbandskassierer.